

Kai Friedrich Schade:

Rerum Politicarum

Unter dem Eindruck der Laudationes zur Entwicklungspolitik und zur Politik (in der SPD)möchte ich mit einigen Worten¹ ein weiteres Themenfeld von Kai - von kfs, wie er seine journalistischen Beiträge meistens zeichnete - benennen, nämlich das der öffentlichen und politischen Angelegenheiten, der „rerum politicarum“, für die er mit Journalistenpreisen und einem Ehrendoktor ausgezeichnet worden ist. Mein Gesichtspunkt „rerum politicarum“, politische Begebenheiten, durchzieht Kais „epd-EntwicklungsPOLITIK“ (1970-2004), führt 2003, bedacht auf Unabhängigkeit, zu einem breiteren Herausgeberkreis, der das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik und der epd-Zentralredaktion überschreitet, und findet ab 2004 seinen Ausdruck im Nachfolgeperiodikum „Zeitschrift Entwicklungspolitik.“ Im engeren beziehe ich mich auf die für Kais Arbeiten charakteristische, reziproke Verknüpfung von Wissenschaft mit Politik, Öffentlichkeit und Publizistik. Wenn Tätigkeit und Wirken, d.h. Kais Berufsleben² benannt werden, was die Laudatoren, jeder für sich, jeder für (s)einen Akzent, getan haben, dann muss sein Beitrag für eine sich aufklärende,

¹ Praktisch hat sich das beim Bedenken und Nach-Lesen ausgeweitet. Kais Faible für Region und urbane Demokratie ist mir hinsichtlich seiner Tiefe und Bedeutung erst beim Nach-Arbeiten klar geworden.

² Nur darum, um diesen Ausschnitt im viel weiteren Leben geht es hier. Ebenso sicher greifen die Lebenskreise ineinander, helfen oder bedrängen sich. Was der „Karriere“ hilft, kann andere Sphären hintansetzen. - Und am Rand einer Buchseite findet sich das Wort „Susanne“, klein, mit dem Bleistift hingehaucht, in einem (recht trögen) Buch, bei einer Stelle, die Gemeinde, Heimat und die zur „Existenz gewordene Erlebniswelt einer funktionseinheitlich geordneten... Erlebniswelt“ anspricht (in Edgar Salin u.a. [Hrsg.], Polis und Regio, Tübingen 1967, S. 88). - Die Bereiche treffen sich.

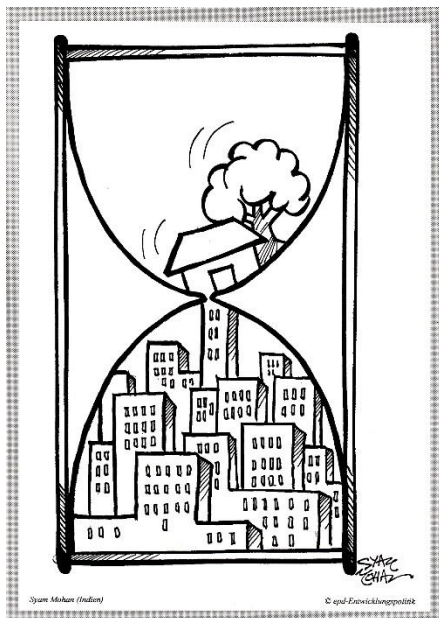
wissenschaftlich, publizistisch wie politisch verschränkte Öffentlichkeit in den Themengebieten Nord-Süd-Entwicklung und urbane Region ebenfalls genannt werden.

Es dreht sich um Beziehungen von Welt, Region und um die Beziehung von Wissenschaft zur rasonierenden Bürgerschaft. Neben der Politik und der Einbettung seines Periodikums „epd-EntwicklungsPOLITIK“ in die Hierarchien der Evangelischer Kirche und des Kirchlichen Entwicklungsdienstes muss, wie ich meine, nachdrücklich Kais Beziehung zu „Menschenwissenschaften“ (N. Elias) und zu Wissenschaftlern in Forschungsfeldern wie Frieden, Entwicklung, Beseitigung struktureller Gewaltverhältnisse und Ungleichheiten zwischen der nördlichen und südlichen Erdhälfte genannt werden. Über die „EntwicklungsPOLITIK“, sein publizistisches Kind mit bewusst großgeschriebener Politik, verknüpft Kai Sozialwissenschaften mit dem Dialog zur Verschränkung von Ort, Region und Globus, von Globalisierung und „Glokalisierung“, sowie mit jenem urbanen, bürgerschaftlichen Eigensinn, der mehr will, als hinsichtlich materieller Bedürfnisse zufriedengestellt zu sein.

„EntwicklungsPOLITIK“ wird zum Forum der Themen und auch für zugehörige Vermittlungen zwischen den Feldern Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik.³

³ Mein Beispiel: Bezug sind „Global Cities“, Weltstädte der Globalisierung, wo das „globale System“ mit seiner „Weltgesellschaft“ Gestalt annimmt. Dies habe ich 1992 in Los Angeles, im Rahmen einer großen Konferenz über Weltstädte, kennengelernt. Eine grandiose Diskussion zwischen Saskia Sassen (1991 verfasst sie „Global City“, das bahnbrechende Buch zum Neuen) und Susan Fainstein (als Befürworterin vieler Kontinuitätslinien und fortbestehender Aufgaben) hielt mich gefangen. LA war für mich per se die globale, multikulturelle und polyethnische Stadt. Kai hat dies akzeptiert, er hört meinen Hymnen zu, besorgt zugleich aber Bücher und Artikel über Megastädte des afrikanischen und indischen Südens, deren unvergleichliches Wachstum, deren eigene Reaktion auf Kolonisation, Landflucht, Armut und Globalisierung - bevor „Learning from Lagos“ 2002 auf der documenta 11 entdeckt wird. Kai fordert eine Gliederung (zweiseitig, vom 12.4.2000 liegt sie mir vor) und gestaltet ein Themenheft „Megastädte“ (EntwicklungsPOLITIK, Juni 2000). Typisch: Neben meinem Beitrag („Megastädte, Globalisierung und Segregation“), einer Studie zur Wohnungspolitik in Mexico City finden sich Beiträge zur partizipativen Haushaltsplanung in Porto Alegre, über die „Weltkonferenz zur Zukunft der Städte“: URBAN 21 (Berlin 2000) und ein Interview über Urbanisierung mit der Ministerin H. Wieczorik-Zeul. Die Ministerin führt aus: „[Der] Dialog mit der angewandten Forschung ist gerade in diesem sehr komplexen

Von solchen Treffpunkten und Lernfeldern gibt es zu wenige in der Bundesrepublik. Gleichwohl sind dies die Felder, wo sich Bürgergesellschaft bildet (im doppelten Sinn des Wortes), wo Politik und Wissenschaft sowie Wissenschaftler, Politiker, Publizisten, Bürger und Bürgerinnen sich begegnen, sich in ihrer Eigenheit darstellen, um (das sollte möglichst oft geschehen) zuzuhören und voneinander zu lernen. Die Weite der Thematik wird ersichtlich; die Enge einer (z.B. eurozentrischen und vorrangig maskulinen) Reduktion und der Philippika zur Armut im Süden springt ins Auge, wenn man eine Xbeliebige Ausgabe von „EntwicklungsPOLITIK“ liest.



Kai vermittelt mit Bezug zu Bürgergesellschaft sowie Urbanität und von Globus zwischen Beiträgen und Beiträgern aus Publizistik, Kultur, Kirche, Politik und Wissenschaft. Das ergibt facettenreiche Themenhefte, die aufklären und den Aufstieg aus Unmündigkeit fördern. Stimmen aus dem Süden (nicht nur solche darüber), Bilder, Graphiken, Karikaturen, Literatur werden eingeschlossen. Am Beispiel der Megastädte des Südens wird klar, wie das lokale Eigene in Gefahr

steht, sich in ortlosen Großsiedlungen ohne Geschichte(n) zu verlieren.⁴

Bereich äußerst hilfreich.“ Im Editorial dieses Hefts bezieht Kai Stellung gegen die „allzu einfachen Bedrohungsvorstellungen“, z.B. gegen die Reduktion der Vielfalt auf „Armut.“ Dies ist einer seiner typischen Hinweise zu Analyse und Gestaltung, zur Politik der „rerum politicarum.“ Übrigens: Auf die documenta 2002 und die „schöne Hässlichkeit“ südlicher Metropolen geht „EntwicklungsPOLITIK“ im Juli 2002 mit eindrucksvollen Fotos und afrikanischer Lyrik ein.

⁴ Illustration aus „EntwicklungsPOLITIK“, Juni 2000, Innentitel; gezeigt in der Ausstellung „Satirische Grafik und Karikaturen aus den Ländern des Südens“ im Frankfurter Museum für Völkerkunde (31. 5. - 10. 9. 2000).

„Rerum Politicarum“

Bezug sind die öffentlichen Angelegenheiten der im Plural verstandenen Politik, also der Polis, des öffentlich verhandelten Gemeinwesens mit seinen vom Demos bestimmten Inhalten, Institutionen, Werten und Gestaltungsprozessen: Dies ist ein weites, normatives, empirisches und praktisches Feld. Verstand und Engagement und lange Lesezeiten sind Voraussetzung.

Vor dem Hintergrund der Eingangsworte ist es treffend, dass Kai für sein Werk - seit 1970 steht „EntwicklungsPOLITIK“ im Zentrum - am 30. Januar 2008 von der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Leipziger Universität auf dem Gebiet „Internationale Beziehungen / Entwicklungspolitik“ ehrenhalber als „doctor rerum politicarum“, als Lehrer, der andere über politische Gegenstände und Taten in Kenntnis setzt, gewürdigt worden ist. Den Dr. rer. pol. h.c. als Ehrendoktor der Staatswissenschaften zu übersetzen, das ist zu eng, zu staatsbezogen, unterstreicht nicht die auf Öffentlichkeit, Gesellschaft und Urbanität bezogenen Akzente der „rerum politicarum.“

Die Würdigung bezieht sich - neben „wissenschaftsorganisatorischen Leistungen“ - auf Kais „Verdienste als Kommunikator zwischen Wissenschaft, Politik und öffentlicher Meinungsbildung.“ Auch die Anzeige in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung (22. 11. 2013, S. 36) bezeichnet Kai „an der Schnittstelle zwischen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ als „Pionier.“

Hartmut Elsenhans - bis 2007 in Leipzig Professor für Internationale Beziehungen -



treibt die Ehrenpromotion voran, verdienstvoll, eben pro-movierend, hervorbringend. Am 30. Januar 2008, im Gästehaus der Universität, der Villa Tillmanns⁵, wird Kai in Leipzig für sein Lebenswerk als „Organisator[...] der Kommunikation

zwischen Wissenschaft, Politik und öffentlicher Meinung“⁶ ausgezeichnet.

Elsenhans' Laudatio verweist auf die öffentliche und wissenschaftliche Bedeutung:

„[Kai Friedrich Schade] hat einen für andere Politikfelder exemplarisch intensiven und sachorientierten Diskurs zwischen Wissenschaft und Praxis in zivilgesellschaftlicher Absicht organisiert. Er hat damit der Zivilgesellschaft den Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen eröffnet, um ihre Aktivität durch Überschreiten ihres aus unmittelbarer Betroffenheit erwachsenden Engagements zu effektivieren, und schließlich der Wissenschaft die Vermittlung ihrer gegenüber Betroffenheit differenzierteren Sichtweise ermöglicht.“⁷

Elsenhans würdigt Kais „EntwicklungsPOLITIK“ und umreißt skeptisch die Position von Kritik, wenn die „Zivilgesellschaft“ selbst der „Vermachtung“ verfällt.⁸ Mit Blick auf

⁵ Das Bild ist im Großen Konferenzraum aufgenommen und zeigt Kai (mit dem Verfasser dieser Zeilen) beim Blick auf die Urkunde zur Ehrenpromotion - leicht ironisch, skeptisch - und erfreut.

⁶ So der Dekan der Fakultät, Hans-Jörg Stiehler, bei der Begrüßung: Leipziger Universitätsreden. Ehrenpromotion Kai Friedrich Schade. 30. Januar 2008, Leipzig 2008, S. 9.

⁷ Elsenhans, Leipziger Universitätsreden, S. 11.

⁸ Ebda, S. 23.

Kais Vorliebe für Indien und für Karikaturen aus dem Süden meint Elsenhans skeptisch, am Ende bleibe von Kritik womöglich nur die „Selbstbefreiung“ der Individuen:

„Die Selbstbefreiung impliziert, dass man nicht auf einen intersubjektiv vermittelbaren Sinn in der Welt hoffen kann. Man bleibt damit frei in der Relativierung aller Deutungsmuster, gerade auch der eigenen.“⁹

Diesem Ton folgt Kai nicht. Er argumentiert politisch. Bezug bleiben die „rerum politicarum“, die er gelehrt hat - als Lehrbeauftragter der Universität Frankfurt - und gemäß seiner Ehrung zu lehren hat. Kai unterstreicht die Konflikte der Organisations-, Finanz- und Interessenebene um die Unabhängigkeit der Zeitschrift.¹⁰ Dies führt 2003¹¹ zwar zu einem neuen Herausgeberkreis, aber es bleibt beim „Torso“: Der Schutz „der materiellen wie politisch-inhaltlichen Unabhängigkeit und Kritikfähigkeit“ eines Mediums stellt der Redaktion permanent neue Aufgaben und fordert ebenso die Bürgergesellschaft heraus.¹²

Intellektuell und politisch reizvoll wäre es gewesen, an jenem Leipziger Januarabend die begrifflichen Zugangswege „Zivil-“ und „Bürgergesellschaft“ sowie „Individualisierung“ und „Kritik“ gegenüberzustellen. Dies hätte eine Präzisierung der vom Laudator und dem Jubilar vertretenen Positionen ergeben: Die Differenzen lösen sich - meiner Ansicht nach - nicht auf, aber die Bezugspunkte wären klarer

⁹ Ebda, S. 24.

¹⁰ Dr. rer. pol. h. c. Kai Friedrich Schade, Dankesworte und Wissenschaftlicher Vortrag, Leipziger Universitätsreden, vgl. S. 35 f.

¹¹ In dieser Zeit verdichten sich die Kontakte nochmals um Begriffe Kritik, Unabhängigkeit, Öffentlichkeit. Vgl. meinen Beitrag: „Kommunikation für den Süden unter Bedingungen von Globalisierung“, epd EntwicklungSPOLITIK, November 2003, S. 38-42.

¹² Leipziger Universitätsreden, S. 39

hervorgetreten und fordern zur Begründung und Wahl von individueller Befreiung und demokratischer Kritik heraus.

„Global - Glokal“: Von der Gemeinde zur Region und zur Welt - und Zurück

Jenseits des ab 2006 nicht mehr von ihm geleiteten Periodikums findet Kai für die Verbindung von Analyse, Öffentlichkeit und Praxis ein neues und zugleich altes Feld. Es ist undogmatisch, immer aber sozial-demokratisch die lokale Politik von Schwalbach am Taunus in der globalen Stadtregion Frankfurt am Main. Dies führt „EntwicklungsPOLITIK“ fort, setzt aber einen neuen Akzent. Gemeinde, Region, Verwaltung (auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und der Stellung im Wettbewerb), Demokratie bilden nun die Schwerpunkte.

Schon während des Studiums finden sich in Kais Büchern Unterstreichungen, die die Bedeutung regionaler Verwaltung für die „Gestaltungsmöglichkeiten kommunalpolitischer Art“ betonen. Regionale Verwaltung ist damals kein gängiges Thema, damals schon unterstreicht Kai (vorausschauend), Volkssouveränität lasse sich von Region nicht „fernhalten.“ Es bildet sich ein neues demokratisches Feld, nämlich die Gestaltung von Metropolregionen und global vernetzten Städten. In der „Verwaltungsregion der Zukunft“, das unterstreicht er in einem Buch von 1967, liegen „unmittelbare Lebensbezüge des modernen Staats- und Gemeindebürgers.“¹³ Die Thematisierung verbindet lokales Engagement mit Fragen der Theorie von Region, Verwaltung und Demokratie.

¹³ Die Verwaltungsregion, Stuttgart u.a. 1967, S. 11, 106.

Kai schenkt mir - schon schwach, müde, obwohl er noch so viel sagen wollte - am Nachmittag des 25. Oktobers, einem grauen Freitag, einen Karton mit Büchern und Papieren: Arbeiten zur Urbanität, deren Aufgaben, Chancen und Gefährdung. Gespannt wird ein Bogen von der Studienzeit bis heute, von Hans Paul Bahrds „Gemeinde in der Industriegesellschaft“ (1962) über Volker Hauffs Fazit der kurzen Zeit als Frankfurter Oberbürgermeister („Global denken - lokal handeln“, 1992¹⁴) bis zu Wilhelm Heitmeyers Blick auf die qua Globalisierung „Bedrohte Stadtgesellschaft“ (2000) mit ihren „alten“ Formen der Armut und den „neuen“ Prekarisierungen. Längst vergessene, dennoch aktuelle Unterlagen zur Erarbeitung eines Leitbildes für Schwalbach (vom September 2006) und, für die Schwalbacher SPD¹⁵, zur Frage kommunaler Willensbildung in der Region (vom Oktober 2005) finde ich unter den Papieren: Vergangenheit in der Gegenwart, (vergessene?) Aufgaben, worauf man mit Max Horkheimers „erinnerndem Denken“ stößt. Kais Bücher, Aufsätze und Zeitungsausschnitte weisen Unterstreichungen und Randbemerkungen auf. Die Spuren intensiver Lektüre zeigen die Bedeutung von Urbanität und Demokratie. Nur wenn der wechselweise Rückbezug von Gemeinde und Internationalität gegeben ist, können Demokratie und Bürgergesellschaft bestehen. Noch Ende 2012 setzt sich Kai mit Metropolregionen als einem politisch herausgeforderten Motor gesellschaftlicher Entwicklung auseinander. Anstreichungen

¹⁴ Aber: Der Titel ist das Interessanteste am Buch (leider).

¹⁵ Unter den Büchergeschenken finden sich „Ansichten zur Region“ (Bd 6): Umlandverband Frankfurt, Verwaltungsreform. Modelle zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Region Frankfurt/RheinMain, Frankfurt 1997. Das Thema bedrängt Kai bis zuletzt, der Lektüre harrend findet sich Jochen Monstadt u.a. (Hrsg.), Die diskutierte Region. Probleme und Planungsansätze der Metropolregion Rhein-Main, Frankfurt/New York 2012.

betonen die Suche nach dem „demokratischen Kern“ in der Metropolregion.¹⁶ Im Vortrag Bahrds verweisen akkurate Unterstreichungen auf diese Frage:

„... die Stadtregion [ist] die wirtschaftliche und gesellschaftliche Einheit, welche... das gegebene Feld für eine demokratische Selbstverwaltung abgibt...“ - „Das Ziel eines Aufbaus der Demokratie von unten her aus den kleinräumigen überschaubaren lokalen und regionalen Bedürfnissen ist richtig... Jedoch müssen wir bestrebt sein, die Demokratie der unteren Ebene in den Bereich anzusiedeln, wo die politische Thematik anfällt und für den auch die politischen Entscheidungen gefällt werden.“¹⁷

Diese Zitate von 1962 - aus Kais Studienzeit (1960-66) - überspringen die Tellerränder und verbinden in einem weiteren Bezug Gemeinde und Region und dort Kultur mit Gesellschaft mit Wirtschaft mit Politik. Demokratie und Politik stellen die Prioritäten her. Kais Verbindung der Metropolregion mit Globalisierungsprozessen und Demokratie liest sich im Zeichen von „global-glokal“ (was ab 1990 die Aufmerksamkeitshaltung bestimmt¹⁸) sehr aktuell. Gestalt und Erforschung der Bürgergesellschaft in solchem Raum bestimmen seine Aufmerksamkeit - bis in alltägliche Bemerkungen bei der Zeitungslektüre (FAZ vom 15. Mai 2009, S. 44, und vom 27. November 2010, S. 49).

Hierher gehört sein Vermächtnis (ein großes Wort, das ich mit Bedacht wähle). Ein Leserbrief vom 4. März 2013 kritisiert am Beispiel der SPD die Reduktion der Region

¹⁶ Dies zeigen die CSU-nahen „Politische[n] Studien“ 445, September-Oktober 2012. Es gab keine Lesegrenzen, bedacht, wird „alles“, was „Gehalt“ hat.

¹⁷ Hans Paul Bhardt, Die Gemeinde in der Industriegesellschaft, Köln 1962, S. 45, 47.

¹⁸ Aber: Das deutsche Buch über „Global Cities“ fehlt - bis heute. Die US-Diskussion seit Anfang der 1990er Jahre kommt erst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre in der Bundesrepublik an.

Frankfurt auf ökonomische Standortoptimierung. Der Bürger „als Souverän der Region“, der Bürger „als fundamentaler Träger des lokalen Lebens und der kommunalen Demokratie“ wird vergessen; es gäbe zwar eine „gewisse Komplexität“ zitiert Kai, aber dennoch sind Bürger und Parteien „im bürgergesellschaftlichen Sinne“ an einem regional-globalen und demokratischen „Anspruchsniveau“ zu messen.¹⁹ Skepsis, aber selbst diese letzte Kritik folgt nicht nur individueller Selbstbefreiung, sondern besteht auf Polis und Demos.²⁰ Aus dem Bezug auf Polis, Globus und Demos ergeben sich die Gesichtspunkte der Kritik. Dies bestimmt Kais Arbeitsfelder und sollte, ja, müsste weiter wirken - politisch, auch wissenschaftlich für eine urban-politische Stadtsoziologie und Regionalpolitik.

Eike Hennig

Schwalbach a. Ts.

26./27. Oktober 2013

¹⁹ „Wo bleibt der Souverän?“ Leserbrief in: FAZ, 4. 3. 2013, S. 40.

²⁰ So wie Kai bereits 1965 Theodor Eschenburgs Kritik am „Mythos der kommunalen Selbstverwaltung“ („Werden unsere Städte noch gut regiert?“, Zeit, 8. 10. 1965, S. 32) kritisiert. Die von Eschenburg zugleich kritisierte „Feudalisierung des Neo-Biedermeier“ und seine Skepsis gegenüber einem Zuviel an kommunaler Demokratie (weil verantwortliche, moralisch intakte Persönlichkeiten fehlen) werden schroff kommentiert: „Wieso?!?!“, „Planung?“, „Fehlt die Frage des Warum?“ Solche Bemerkungen und fünf Fragezeichen zeigen, wie sehr Kai sich gefordert fühlt - von 1965 bis 2013.